

ze Dramatik ab und wurden auch noch durch Fälle von schlimmen Betrugereien ergänzt.

Auf Grund meiner Verantwortung für Vergangenes enthalte ich mich einer persönlichen Einschätzung der nicht leichten Aufgabe der Treuhand, die das tat, wozu sie politisch beauftragt war. Einer meiner Stellvertreter und späterer Erster Kreissekretär der SED der Staatlichen Plankommission, Wolfram Krause, sowie eine Reihe früherer Mitarbeiter dienten der Treuhand lange Zeit in gehobenen Positionen mit ihrem umfassenden Wissen. Durch sie und auch durch andere persönliche Kontakte weiß ich, daß nicht wenige Leute bei der Treuhand eine aufreibende, ehrliche Arbeit geleistet haben. Aber es hat triftige Gründe gegeben, daß der Wissenschaftler und entschiedene Verfechter der sozialen Marktwirtschaft, Herr Prof. Dr. Wilhelm Hackel, von der Goethe-Universität Frankfurt am Main, zum Abschluß der Tätigkeit dieser Anstalt deftige Worte fand, als er von der »Todsünde Treuhand« sprach, die ein »falsches Konzept verkörpert« und »ein Riesenvermögen weit unter Preis verschleudert hat«. Sein Resümee war, daß man aus deren »Großpleite« wenigstens lernen sollte.

4.

Wenn die Altlasten oder als Erbe der DDR 400 Milliarden DM Schulden oder andere Summen genannt werden, so werden offensichtlich wirkliche Nachwirkungen von vorhandenen Systemschwächen der untergegangenen DDR mit den negativen Faktoren zusammen addiert, die durch die offizi-

elle Politik oder auch durch andere Ereignisse sowie durch Spekulation und Betrug nach der Wende als weitere Faktoren des Werteverlustes entstanden sind. Das halte ich für einen Grundfehler des gegenwärtigen Herangehens.

Notwendig ist eine nüchterne Bilanz von Plus und Minus, möglichst getrennt in die Verantwortlichkeit vor und nach der Vereinigung. Es war und bleibt für mich ein Fehler der Zeit nach der Wende, den potenten Konzernen der BRD sofort den Markt von 16 Millionen Bürgern schutzlos überlassen zu haben, anstatt in einer Übergangszeit den Betrieben des Ostens eine Chance zur Anpassung an die Bedingungen der neuen Märkte zu geben, wie es zum Beispiel beim Anschluß des Saargebietes mit einer Frist von 6 - 10 Jahren möglich war.

Der Geldumtausch von 1:2 und im bestimmten Umfang der Spareinlagen sogar von 1:1 war eine großzügige Leistung der Bundesrepublik, über die das Volk der DDR glücklich sein konnte, aber für viele Betriebe dieser Region war dieser Umtauschkurs zugleich der Todesstoß. Nicht ohne Grund konnten sie zu DDR-Zeiten beim Export von einer Valutamark in die BRD einen sogenannten Richtungskoeffizienten von 4,40 Mark in Anspruch nehmen, der in etwa den Währungsverhältnissen im industriellen Warenaustausch beider Länder in den 80er Jahren entsprach.

Noch problematischer war die Bewertung der Altschulden aller Betriebe zu diesem Kurs von 1:2, denn zu Zeiten der DDR mußten alle nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Betriebe, auch die rentabelsten von ihnen, ihre Gewinne an den Staatshaushalt abführen und mit einem vor-